

Bei aller Liebe zu „guten Renditen“

Zum Artikel „Gute Rendite, gutes Gewissen“ in der LDZ vom 28. Mai:

Gute Rendite, gutes Gewissen. Friede, Freude, Eierkuchen – sagt der Berliner, wenn es ihm gut geht. Vor dem Hintergrund der Geldentwertung auf Sparbucheinlagen ist die Energiewende mittlerweile ein lukratives Geschäftsmodell geworden – insbesondere die Windenergie.

Der Klimaschutz, der hier bei der Windenergie hochgelobt wird, ist leider eine Milchmädchenrechnung. Solange die Politik die Windkraft als CO₂-neutrale Energie anpreist, kann man verstehen, dass Bürger mit „Herzblut“ dabei sind. Auch die Spitzenrenditen, die bei Beteiligungen an Windparks gezahlt werden, deuten auf ein lukratives Geschäftsmodell hin. Einen umweltverträglichen Imagegewinn könnte man Energieversorgern aber nur bescheinigen, wenn die Windenergie ökologisch wäre.

Eine sichere Stromversorgung können Energieträger wie Wind- und Solarkraft nicht garantieren. Das Problem bei Wind- und Solarkraft sind die ständigen und nicht steuerbaren Produktionsschwankungen. Erzeugen sie zu wenig Strom, müssen konventionelle Kraftwerke einspringen, die genau dafür vorgehalten werden müssen. Erzeugen

sie zu viel Strom, müssen Windräder bzw. Solarkraftwerke abgeschaltet werden, wobei der nicht eingespeiste Strom nach EEG trotzdem vergütet wird. Nur durch hohe Subventionen und weitere Erhöhungen der EEG-Umlage rechnet sich diese Art der Stromerzeugung. Die nächste Erhöhung der EEG-Umlage ist bereits angekündigt. Unter dem „Deckmantel des Klimaschutzes“ und des „guten Gewissens“ dürfen die erneuerbaren Energien nicht „fanatisch“ ausgebaut und gefördert werden. Bei aller Liebe zu „guten Renditen“ muss auch an Menschen gedacht werden, die heute schon ihren Strom nicht mehr bezahlen können. Im übrigen sei noch zu erwähnen, dass der Windpark bei Jüchen auf einer Fläche von 45 Hektar installiert wurde. Bei der zur Verfügung stehenden Fläche von etwa elf Hektar je Windrad ist davon auszugehen, dass angemessene Mindestabstände von den Windrädern zu Wohnhäusern eingehalten wurden. (Unsere Regionalplanung in Hildesheim hält fünf Hektar pro Windrad für ausreichend.)

Wolfgang Schulz,
Arbeitsgruppe
„Kein Windpark Heinum“

Leserbriefe geben die Meinungen ihrer Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.